

„Trauer ist Liebe“

Lebensnahe Trauerkultur bei Bestatter Fritz Roth



Mathilde Bach* hat es weit gebracht in ihrem Leben: Studium, Promotion, Karriere bis zur Schulleiterin, zwei unabhängige Söhne, glückliche Ehe. Sogar den Tod ihres 47-jährigen Gatten verkraftete die „starke Frau“ ohne Leistungsabfall: Die Schule konnte sie nicht sich selbst überlassen, einige Monate in schwarz waren das äußerste Zugeständnis. Ansonsten bewältigte Mathilde Bach Beruf, Haushalt und Mutterschaft wie zuvor – bis zum Zusammenbruch fünf Jahre später: „Ich weinte nur noch ohne zu wissen, was mir fehlte,“ erzählt die 66-jährige heute. „In einer Psychotherapie kam dann heraus, dass ich keine Trauerarbeit geleistet hatte.“

Was aber hat Trauer mit Arbeit zu tun? „Eine Menge,“ sagt Fritz Roth, Bestatter und Trauerbegleiter in Bergisch Gladbach, und zeigt eine Porträtreihe in Tusche an den Wänden seiner Bi-

bliothek: „Diese Porträts hat eine Künstlerin beim Abschied von ihrer toten Mutter gefertigt.“ Die ersten Blätter zeigen einen wirr gekritzelten Kopf, die Konturen wie verknotet; dann klären sich die Gesichtszüge, auf einem mittleren Blatt wirken die Augen geöffnet; danach lösen sich die Linien auf, das letzte Blatt zeigt nur noch einige Striche.

„Diese Porträts dokumentieren die Trauerarbeit der Künstlerin,“ erklärt der Kunstliebhaber Roth. „Fast jeder Hinterbliebene erlebt einen Schock, wenn er vom Tod des Angehörigen erfährt. Der Gedanke an die nicht gelebte Zeit mit ihm löst Wut und Entsetzen aus. Das sehen Sie in diesem ersten Bild. Die mittleren Porträts bezeugen eine gewisse Akzeptanz des Todes – Ziel jeder Trauerarbeit. Die wenigen Striche des letzten Bildes sind wie eine Loslösung von der Verstorbenen. Wenn Sie sich mit dem Tod eines Angehörigen wirklich auseinandersetzen, löst sich die

Trauer so, dass Sie damit leben können. Verschwinden wird sie aber nie. Denn Trauer ist Liebe.“

Jahr für Jahr sterben rund 900.000 Menschen in Deutschland. Mit Sicherheit trifft es auch irgendwann uns selbst. Müssten wir uns da nicht bestens auskennen mit dem menschlichsten aller Themen? Doch sind Tod und Trauer unsere größten Tabus, den meisten von uns sind Leichen nur aus dem Fernsehen vertraut. Die wirklichen Toten werden in eisigen Krankenhaukellern und Leichenhallen verwahrt. Hilfsbereite Bestatter übernehmen die Schauder erregenden Verrichtungen wie das Waschen, Bekleiden und Einsargen des Toten, die der Gesetzgeber möglichst schnell zu Grabe tragen lässt. Von den Hinterbliebenen erwartet die Leistungsgesellschaft lediglich Gefasstheit und mit dem Verlust nach Möglichkeit „fertig zu werden“. So hat es auch Mathilde Bach geleistet.

„Den Tod zu verdrängen kann zu schlimmsten seelischen Verletzungen führen,“ sagt Fritz Roth. In seinem „Haus der menschlichen Begleitung“, das eher einem Landhotel als einem Bestattungshaus gleicht, ruhen derzeit fünfzehn Tote. Die Angehörigen können in hellen Zimmern, deren Fenster den Blick in den herbstlichen Wald freigeben, von ihnen Abschied nehmen: Sie malen Bilder, basteln mit ihren Kindern Beigaben für den Sarg und hören mit den Verstorbenen deren Lieblingsmusik. „Jeder Mensch braucht seine eigene Zeit, um seine Trauer zu bewältigen,“ sagt Roth und erzählt von einer Mutter, die zweieinhalb Wochen in seinem Haus verbrachte, und den Sarg ihres Kindes bearbeitete.

Fritz Roth ist Quereinsteiger in diesem Gewerbe: Als Sohn eines bergischen Bauern lebte er zehn Jahre in einem holländischen Kloster und ging dort zur Schule. „Ich wollte Priester werden, auf keinen Fall aber Bauer,“ sagt der 53-jährige. Sein Plan scheiterte am Zölibat – er studierte Betriebswirtschaft und arbeitete als Unternehmensberater. 1983 suchte der Bestattungsunternehmer Pütz einen Nachfolger. Roth stieg ein – und erinnerte sich an seine erste Begegnung mit dem Tod.

„Ich war sechs Jahre alt, als meine Oma starb. Sie hatte in unserer Familie gelebt. Wir Kinder waren dabei, als sie starb und auch als ihre Schwiegertöchter sie gewaschen und gekleidet haben. Später lag sie aufgebahrt in unserem Festzimmer. Dort habe ich sie besucht, sooft ich wollte. So konnte ich richtig Abschied von ihr nehmen. Der Tod wurde mir vertraut.“ Nach einer Ausbildung bei dem Psychologen und Trauerexperten Jorgos Canaca-

kis zum Trauerbegleiter machte Roth den persönlichen Abschied Trauernder von ihren Verstorbenen zum Standard seines Bestattungsunternehmens und erwarb das alte Fabrikankwesen über Strundorf, in dem er seine „Traueroase“ einrichtete. „Anfangs hielten mich alle für einen Spinner,“ sagt Roth. Heute ist er Mitglied in der „Internationalen Arbeitsgruppe für Sterben, Tod und Trauer,“ mit Sitz in Ontario; internationale Symposien finden in seiner „Privaten Trauerakademie“ statt; Schulklassen kommen zu Besuch; Polizei, Feuerwehr und Personalräte von Unternehmen informieren sich in Seminaren; Presse und Fernsehen gehen ein und aus; derzeit filmt ein Fernsighteam des WDR eine trauernde Kindergruppe.

Was aber ist so spektakulär? „Es ist der Tod,“ sagt Roth. „Wir leben hier mit den Toten und zelebrieren den Abschied. Verbringen Sie mal zwei Stunden mit einem Verstorbenen, und Sie sehen alles anders als zuvor: weil er Ihnen Ihre eigene Vergänglichkeit bewusst macht. Dadurch wird Ihr Leben sinnvoller. Ließe die Gesellschaft Tod und Trauer zu, und hätten wir Familien, die ihre Toten selbst waschen, bekleiden und zu Grabe tragen, könnte man auf den Bestatterberuf verzichten. Je mehr aber dieser Bereich abgegeben wird, desto mehr werden Trauernde bevormundet und der Tod bürokratisiert. Das Gesetz gibt

Ihnen 36 Stunden, die Sie mit einem Verstorbenen zuhause verbringen dürfen. Bestatten dürfen Sie ihn nur auf einem Friedhof.“ Mit derlei Reglementierung geht Roth freilich locker um – und freut sich, dass in NRW ein neues Bestattungsgesetz diskutiert wird, das Hinterbliebenen die Bewahrung einer Urne zuhause gewähren soll.

Was kosten Roths Dienstleistungen? „Unsere Preise sind branchenüblich. Wäre ich teurer als andere, hätte ich längst zumaachen können,“ sagt Roth. Eine Beisetzung mit allem drum und dran kostet etwa 2500 Euro netto bei uns. Eltern toter Kinder bieten wir alles kostenlos, vorausgesetzt dass sie Sinn im Tod ihres Kindes suchen und sich engagieren.“ ◀

*Name geändert

Das „Haus der menschlichen Begleitung“ und die „Private Trauerakademie Fritz Roth“ bietet Bestattungen, Trauerbegleitung, Seminare zur Trauerkultur, individuelle Beratung. Anschrift: Kürtener Str. 10, 51463 Bergisch-Gladbach, Tel. (0 22 02) 9 35 80, Fax 3 71 23, Internet: www.puetz-roth.de

Verbraucherinfos zu Begräbnis, Bestattungskultur, Beratung: Aeternitas, Im Wiesengrund 57, 53639 Königswinter, Tel. (0 22 44) 92 53-7, Fax -88, Internet: www.aeternitas.de